

Thomas Hieke/
Konrad Huber (Hrsg.)

Bibel **FALSCH** verstanden

Hartnäckige
Fehldeutungen
biblischer Texte
erklärt



bibelwerk

Thomas Hieke/
Konrad Huber (Hrsg.)

Leseprobe

Bibel **FALSCH** verstanden

Hartnäckige
Fehldeutungen
biblischer Texte
erklärt

Inhaltsverzeichnis

- 11 **Der Fehldeutungen (k)ein Ende?**
Hinführung
THOMAS HIEKE/KONRAD HUBER
- 20 **Ein überholtes Weltbild?**
Genesis 1: eine Ursprungserzählung von bleibender
Aktualität
GEORG STEINS
- 28 **Zur Ausbeutung freigegeben?**
Der alttestamentliche Herrschaftsauftrag über
die Schöpfung und die ökologische Krise
JULIUS STEINBERG
- 36 **Jenseits von Adam und Eva**
Geschlechterdifferenz und Sündenfall in Genesis 1–3
ILSE MÜLLNER
- 48 **Adam und Eva – durch Satan zu Fall gebracht?**
Inwiefern die Paradieserzählung (Genesis 2–3)
die Schlange nicht verteufelt
VERONIKA BACHMANN
- 56 **Menschlicher Schmerz als Wille Gottes?**
Die Strafsprüche der Genesis als Begründungsgeschichte
(Ätiologie)
ILSE MÜLLNER

- 64 **Die Männer von Sodom**
Keine Homosexualität in Genesis 19 und anderswo
THOMAS HIEKE
- 72 **Ein Gott, der Kinderopfer fordert?**
Abrahams „Sohnesopfer“ als Schlüsseltext biblischer
Rede von Gott
GEORG STEINS
- 82 **Gott heißt weder „HERR“ noch „Ich bin da“!**
Exodus 3,13–15 ist erst der Anfang einer Beziehung
KATRIN BROCKMÖLLER
- 90 **Wir sind das Volk!**
Anspruch und Wirklichkeit des auserwählten Volkes
CHRISTOPH DOHMEN
- 97 **Moralisches Fast Food?**
Die Zehn Gebote und die Gestaltung der Freiheit
CAROLIN NEUBER
- 104 **Rasend vor Eifersucht?**
Der leidenschaftliche Gott der Bibel
GEORG FISCHER
- 109 **Auge um Auge, Zahn um Zahn ...**
Nicht Vergeltung, sondern angemessener Ausgleich
ALEXANDRA GRUND-WITTENBERG

- 117 **Nächstenliebe – was ganz anderes als Feindes-
oder gar Fernstenliebe!?**
Zur Bedeutung und Auslegungsgeschichte des
Nächstenliebegebotes Levitikus 19,18
MATTHIAS MILLARD
- 125 **Wenn Mann und Frau denselben Dienstort haben**
Vorurteilsbeladene Übersetzung des Dienstes
am Eingang zum Offenbarungszelt in 1 Samuel 2,22
IRMTRAUD FISCHER
- 132 **Judit – ein männermordender Vamp?**
Zur Rezeption einer biblischen Heldin
ELISABETH BIRNBAUM
- 140 **Gott der Rache, erscheine! (Ps 94,1)**
Biblische Beter im Konflikt
MARTIN NITSCHKE
- 148 **Plädoyer für die brave Hausfrau?**
Die starke und weise Frau im Buch der Sprichwörter (Spr 31)
AGNETHE SIQUANS
- 155 **Mein ist (nicht) die Rache**
Eine Frage der Gerechtigkeit
GEORG FISCHER
- 162 **Unwort des Jahrhunderts: „alttestamentarisch“**
Gottes Bundesschlüsse, Jeremias Hoffnung
und der neue Bund im Urchristentum
RAINER KESSLER

- 169 **Der Walfisch, der Jona verschlang**
Ein Märchen mit einem wichtigen ethischen Anspruch
SIMONE PAGANINI
- 176 **Die Jungfrau, die ein Kind gebar**
Zwischen Übersetzungsfehlern und dogmatischen
Entscheidungen
SIMONE PAGANINI
- 185 **Weder drei noch Könige**
Der Stern von Betlehem und die Magier auf seinen Spuren
MARKUS LAU
- 194 **Einer von den Allerschlimmsten?**
König Herodes zwischen Historie und Stilisierung
THOMAS SCHUMACHER
- 201 **Jüdische Kollektivschuld am Tod Jesu?**
Der „Blutruf des Volkes“ (Mt 27,25) als Beispiel für
Antisemitismusvorwürfe gegen das Neue Testament
BORIS REPSCHINSKI
- 208 **Weder Reform noch Revolution**
Die Tempelaktion Jesu im Johannesevangelium
als Symbol der theologischen Veränderung
HANNA-MARIA MEHRING
- 217 **Für immer Teufelskinder?**
Die „Juden“ im vierten Evangelium
TOBIAS NICKLAS

- 226 **Kein Apostel Johannes unter dem Kreuz Jesu**
Zur Figur des Lieblingsjüngers im Johannesevangelium
KONRAD HUBER
- 235 **Maria Magdalena: die Erstzeugin des Auferstandenen
als „große Sünderin“?**
Diffamierende Umdeutungen der Apostelin
ANDREA TASCHL-ERBER
- 242 **Ein „Ungläubiger“ für immer und ewig?**
Der Apostel Thomas und der Realitätsbeweis als
Bedingung für den Osterglauben
KONRAD HUBER
- 251 **Sieben Autoritäten in Jerusalem – unzählige *diakonoi*
an anderen Orten**
Erste Konzepte der Gemeindeordnung und ihre späteren
Überschreibungen
HEIKE GRIESER
- 260 **Aus Saulus wird kein Paulus**
Die Namen des Apostels
CARSTEN CLAUSSEN
- 266 **Ohne Worte**
Ob Frauen besser schweigen sollten?
HILDEGARD SCHERER

273	Sagt an, wer ist doch diese? Von der apokalyptischen Frau in Offenbarung 12 zur Madonna auf der Mondsichel MICHAEL HÖLSCHER
282	Abkürzungen
283	Stellenregister
297	Autorinnen und Autoren

Der Fehldeutungen (k)ein Ende? Hinführung

// Liebe Leserinnen und Leser!

Wer sich ein bisschen in der Bibel auskennt, hat folgende Erfahrung vielleicht schon gemacht. Man schlägt die Zeitung auf oder liest eine Website und denkt sich: „Da hat jemand wieder einmal die Bibel falsch verstanden!“ Wie oft muss die Bibel für alles Mögliche herhalten, wie oft werden Sätze aus dem Zusammenhang gerissen und hingeworfen, wie oft wird behauptet, die Bibel sage dieses oder jenes – und es stimmt gar nicht. Dieser Grundgedanke war der Impuls für dieses Buch, und er findet seinen Niederschlag auch in den einzelnen Beiträgen. Klassische Fehldeutungen und Vorurteile, die oftmals schon uralt sind und sich bis in aktuelle journalistische Artikel und kirchliche Verlautbarungen hinein halten, bilden den Ausgangspunkt und werden in der Folge hinterfragt, zurechtgerückt und einer hermeneutisch verantworteten Deutung der behandelten Bibeltexte korrigierend gegenübergestellt.

// Wie alles begann ...

Wir, die Herausgeber und die Beitragenden, sind von Berufs wegen täglich mit der Bibel befasst. Von uns selbst, von unseren Studierenden an den Hochschulen, aus der Erwachsenenbildung, aus

Religionsunterricht und Katechese kennen wir die Erfahrung, wie selbstverständlich und hartnäckig sich Fehldeutungen der Bibel halten können; wir wissen um die Herausforderungen, die sich beim Versuch, sie zu korrigieren, stellen – ein mitunter schmerzlicher, aber auch befreiender Lernprozess, nicht selten verbunden mit Reaktionen wie Verwunderung, ungläubigem Staunen, Kopfschütteln, dann Erleichterung – und oft auch der Frage: Warum habe ich das nicht schon früher entdeckt?

So oder ähnlich entstand die Idee zu diesem Buch, sie lag in der Luft, wurde auf der Frankfurter Buchmesse von der Geschäftsführerin des Katholischen Bibelwerks, Daniela-Maria Schilling, in Worte gefasst und von den Kolleginnen und Kollegen im Fach gerne aufgegriffen. Das Ergebnis unserer Überlegungen ist zunächst ein Buch. Aber eigentlich müsste man eine erweiterbare Lose-Blatt-Sammlung oder, moderner, einen Blog schreiben, denn nicht nur der vielen Bücher, sondern auch der vielen Fehldeutungen zur Bibel ist leider kein Ende. In vielen Büchern, Zeitschriften, Kommentaren und Webseiten finden sich sehr gute Hinweise zur Richtigstellung. Aber man kann es bekanntlich nicht oft genug sagen.

// Eine Gebrauchsanleitung

Die Beiträge sind folgendermaßen aufgebaut: Den Anfang bildet ein Zitat einer oder mehrerer Bibelstellen, meistens aus der neuen Einheitsübersetzung von 2016. Manchmal muss man auch in andere Übersetzungen hineinschauen, das ist dann jeweils gekennzeichnet. Der erste Teil des Beitrags gibt einen Überblick über die behandelte(n) Fehldeutung(en), oft mit Beispielen aus verschiedenen Dokumenten und Quellen. Wir haben keine Internetlinks aufgenommen; mit einer Eingabe entsprechender Stichworte aus den

Zitaten in eine Suchmaschine kommt man leicht zu den Belegen. Der Hauptteil stellt die Fehldeutung(en) mit sachlichen Argumenten richtig: Was ist falsch an der kritisierten Leseweise, warum kommt es dazu, wie ist die fragliche Stelle besser, angemessener oder eben richtig zu verstehen? Nur an wenigen Stellen kann man anderer Meinung sein oder die Auslegung ist umstritten; wir haben versucht, uns auf diejenigen Fälle zu konzentrieren, bei denen man mit Fug und Recht von „falsch“ und „richtig“ sprechen kann. Unter der Überschrift „In aller Kürze ...“ fassen wir für die Eiligen das wichtigste Ergebnis in wenigen Zeilen zusammen. Wer mehr lesen will, dem geben wir unter „Zum Weiterlesen“ entsprechende Empfehlungen.

// **Falsche Herangehens- und Verstehensweisen**

Die Beiträge decken grundsätzlich unangemessene Weisen auf, an die Bibel heranzugehen und sie verstehen zu wollen. So führt es zu nichts (oder zu kruden Merkwürdigkeiten), wenn man in der Bibel nach Mitteilungen über naturwissenschaftliche Erkenntnisse sucht. Weder die Schöpfungstexte des Buches Genesis noch das Buch Jona erschließen sich mit einem ausschließlich an Physik, Biologie und Chemie orientierten Blick, der den Erzählcharakter, die literarische Gestalt und die spezifische Aussageintention dieser Texte außer Acht lässt. Es ist verständlich, dass die heutige Weltsicht der meisten Menschen dominant von den Naturwissenschaften geprägt ist. Die Bibel ist das aber nicht. Um sie angemessen verstehen zu können, ist es daher erforderlich, zusätzliche Verständnisbrücken zwischen ihrer Welt und der Welt der Menschen von heute zu bauen, damit es nicht zu einseitigen Fehldeutungen kommt.

Eine häufig anzutreffende Auffassung sieht in der Bibel auf jeder Seite und in jeder Zeile eine unmittelbare Handlungsanweisung. Das mag beispielsweise für die „Grillbibel“ gelten, ein Sachbuch, das damit wirbt, für alle Fragen rund ums Grillen eine fertige Antwort parat zu haben. Dass die Bibel auch so sei, ist ein nicht totzukriegendes Vorurteil. Gewiss enthält die Bibel viele Sätze, die die Welt um einiges besser machen würden, wenn sich alle Menschen daran hielten, aber sie enthält auch vieles, das allenfalls als schlechtes Beispiel dienen könnte. Vieles liest man in der Bibel, was man besser so stehen lässt und nicht weiter als wortwörtliche Handlungsanweisung auffasst.

// Ungenaues und verkürztes Lesen

Die Beiträge zeigen auch, dass Fehldeutungen oft auf ein ungenaues oder verkürztes Lesen zurückgehen. Ist der Mensch am Anfang unsterblich und muss dann sterben, weil Eva vom Apfel gegessen hat? Die Materialangabe „Staub vom Ackerboden“ müsste von Anfang an zu denken geben: Staub ist nichts für Unsterblichkeit. Dass der Lieblingsjünger Jesu „Johannes“ heißt, ist der Sehnsucht nach einem Namen geschuldet, das Evangelium selbst lässt ihn bewusst unbenannt. Genaues Lesen zeigt das auf – auch, dass der Apostel Thomas kein Ungläubiger bleibt, sondern eines der tiefsten Glaubensbekenntnisse überhaupt ablegt. Schaut man genauer hin, ist die Frau auf der Mondsichel in Offenbarung 12 auch nicht Maria. Sondern? Lesen Sie selbst! Genau!

Die Zehn Gebote werden auch nur dann als drückende Last empfunden, wenn man den ersten Satz weglässt, der von der Befreiung aus dem Sklavenhaus spricht – alle Gebote und Verbote der Bibel stehen letztlich unter dem Zweck, die Freiheit aller, die Gott will,

Wirklichkeit werden zu lassen. Das beliebte Vorurteil vom zornigen Gott der Rache im Alten Testament lässt sich auch nur dann halten, wenn man rechtzeitig zu lesen aufhört und die vielen Passagen, die von Gottes Barmherzigkeit, Vergebungsbereitschaft und Gnade sprechen, aber auch davon, dass Gott Gerechtigkeit (schaffen) will, unter den Tisch fallen lässt. Der Fundamentalist, so eine wichtige Einsicht, darf nicht umblättern!

// Interessengeleitete Fehldeutungen

Viele Beiträge decken auf, dass bestimmte Fehldeutungen weniger auf mangelnder Information und fehlender Kenntnis beruhen, sondern darauf, dass man die Bibel für eigene, textfremde Interessen verwenden, gebrauchen, ja eigentlich missbrauchen will. Wer den eigenen Profit über den Schutz der Umwelt stellt, liest den Herrschaftsauftrag des Buches Genesis – gegen den Text! – als Freibrief zum grenzenlosen Ausbeuten der Ressourcen der Erde. Wer Homosexualität ekelhaft findet, sucht sich in Genesis 19 und anderen Stellen Belege, die diese Variante menschlicher Sexualität angeblich als „schlimme Abirrung“ verurteilen – ohne sich um den Kontext und die eigentliche Aussageabsicht zu kümmern. Wer antisemitisch denkt oder einfach nur gegen Juden ist, pflegt das Vorurteil der „alttestamentarischen“ Grausamkeit des „Aug’ um Aug“ – ohne zu erkennen, dass das Adjektiv „alttestamentarisch“ ein bei den Nazis beliebter Begriff war und die sogenannte Talionsformulierung „Auge für Auge“ auf finanzielle Kompensation zielt und so einen Fortschritt in der Entwicklung des zivilen Schadensersatzrechts darstellt.

Ein großes Thema sind frauenfeindliche Fehldeutungen, die bis in die modernen Übersetzungen hineinreichen. Warum wird eine

gottesdienstliche Tätigkeit am Heiligtum anders übersetzt, wenn Frauen sie ausüben? Spricht Kapitel 31 im Buch der Sprichwörter von einer „idealen Hausfrau“ oder doch von einer „starken Frau“? Warum hat es keine strukturellen Konsequenzen für die Besetzung von Ämtern in der römisch-katholischen Kirche, dass die erste Zeugin der Auferstehung Jesu eine Frau war (Maria von Magdala)? Warum wird immer wieder ein einzelner, zweifelhafter Satz des Paulus zitiert, um die Frauen in der Kirche zum Schweigen zu verdonnern, während seine zahlreichen Zeugnisse über aktive Frauen in den Gemeinden ignoriert werden?

// **Falsche oder missverständliche Übersetzungen und Formulierungen**

Mehrere Beiträge kämpfen mit falschen oder zumindest missverständlichen Übersetzungen und Formulierungen in den Übersetzungen. Die deutschen Wörter „Rache“ und „Eifersucht“ treffen nicht genau das, was die hebräischen Wörter, die sie übersetzen, eigentlich bezeichnen. Es liegt also an der deutschen Sprache, dass es einen „Gott der Rache“ und einen „eifersüchtigen Gott“ gibt. Es hilft nichts, hier muss man sich in die biblischen Konzepte und Kontexte einarbeiten, um herauszufinden, was damit wirklich gemeint ist. Sicher ist, dass nicht das gemeint ist, was man beim ersten schnellen Hören oder Lesen zu erkennen glaubt.

Auch darf sich das „auserwählte Volk“ nicht für etwas Besseres halten, sondern muss seinem Auftrag gegenüber den anderen Menschen gerecht werden. Der „neue Bund“ bedeutet nicht, dass der „alte Bund“ gekündigt und beendet ist, auch wenn es sich so anhört. Die schon erwähnte Wendung „Auge für Auge“ (so wörtlich) klingt wiederum nach einer grausamen Körperstrafe, ist aber gar nicht so

gemeint. Die „Jungfrau“ in Jesaja 7 ist eigentlich eine „junge Frau“ und meint nicht gleich Maria. Der Ruf „Sein Blut – über uns und unsere Kinder“ im Matthäusevangelium weist nicht die Schuld am Tod Jesu „den Juden“ zu, sondern ist ein Ruf nach Erlösung und Erneuerung des Bundes zwischen Gott und seinem Volk.

// **Falsche Sachinformationen**

Viele Beiträge berichtigen falsche Sachinformationen, die sich im Laufe der Tradition eingeschlichen haben, so aber nicht in der Bibel stehen. Im Matthäusevangelium findet man beispielsweise weder drei noch heilige noch Könige; dafür werden mit den Stern-
deutern Nichtjuden in die Jesusbewegung integriert. Der Stern von Betlehem wiederum war keine besondere Planetenkonstellation, sondern ist ein biblisches Produkt. Der vielgescholtene König Herodes war gewiss kein Waisenknabe, verdient aber eine genauere geschichtliche Betrachtung und hat keinen Kindermord in Betlehem veranlasst. Nie hat Paulus seinen Namen geändert – er hieß schon immer Saulus und Paulus, allen Redensarten zum Trotz. Die Sieben aus dem sechsten Kapitel der Apostelgeschichte waren nicht die ersten Diakone, auch wenn der Irrtum eine lange Tradition hat.

Die Beiträge versprechen so manche Überraschungen, Lehrreiches und Trostreiches. Vielleicht hatten Sie auch schon immer den Verdacht, dass da etwas mit der vor langer Zeit gehörten und gelernten Auslegung bestimmter Stellen oder Geschichten nicht stimmt – und nun werden Sie von Expertinnen und Experten, die in diesem Band schreiben, darin bestätigt. Dann haben Sie endlich das Argument, das Sie schon lange suchten!

// Zehn Empfehlungen des Bibelauslegens

Auf der Basis unserer Beobachtungen haben wir als konkrete Ratschläge zehn Empfehlungen des Bibelauslegens formuliert – wahrscheinlich gibt es noch mehr, aber mit diesen kommt man schon recht weit.

1. Die Bibel ist kein naturwissenschaftliches Lehrbuch und auch kein historischer Tatsachenbericht. Ihre Botschaft begegnet in literarischer Gestalt und einer Vielzahl von sprachlichen Ausdrucksformen.
2. Nicht jede Zeile der Bibel ist eine unmittelbare Anweisung zum Handeln.
3. Es ist besser, beim Lesen genau hinzuschauen und den Kontext zu beachten. Leerstellen sollten nicht vorschnell mit überkommenen Deutungen und eigenen Vorstellungen gefüllt werden.
4. Beim Lesen sollte man nichts weglassen und nicht zu früh aufhören.
5. Niemand darf die Bibel für seine eigenen Interessen missbrauchen.
6. Die Auslegung der Bibel darf nicht dazu führen, anderen Menschen Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten vorzuenthalten.
7. Bibelübersetzungen sind wunderbare Hilfsmittel, aber man muss sich ihrer Grenzen bewusst sein und sollte im Zweifelsfall mehrere Übersetzungen vergleichen.
8. Man darf bestimmte Formulierungen nicht absolut setzen, sondern muss immer wieder neu nach ihrer wahren Bedeutung suchen.

9. Jede/r Bibelleser/in sollte sich um richtige Sachinformationen zur Bibel aus seriösen Quellen* bemühen.
10. Wir empfehlen, die Bibel immer wieder zu lesen, allein und mit anderen, zu fragen und zu suchen und darüber zu reden, wenn man aufsteht und sich niederlegt, wenn man zu Hause sitzt und auf der Straße geht ... (vgl. Dtn 6,7; 11,19).

THOMAS HIEKE UND KONRAD HUBER

* Solche Quellen sind beispielsweise die Print- und Online-Veröffentlichungen des Katholischen Bibelwerks (in Deutschland, Österreich und der Schweiz) und der Deutschen Bibelgesellschaft, insbesondere www.wibilex.de.

Ein überholtes Weltbild?

Genesis 1: eine Ursprungserzählung von bleibender Aktualität

1 ¹ Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. ² Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. ³ Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. ⁴ Gott sah, dass das Licht gut war. ...

2 ¹ So wurden Himmel und Erde und ihr ganzes Heer vollendet. ² Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte. ³ Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk erschaffen hatte. (Gen 1,1–2,3)

// Eine irreführende Alternative

Die Bibel bietet viele ansprechende Texte: die Bergpredigt, das Vaterunser, das Liebesgebot in seinen vielen Variationen. Doch schon der erste Text des Alten Testaments provoziert offenbar immer wieder aufs Neue. An ihm scheiden sich die Geister – er wird zum Prüfstein des „rechten“ Glaubens! Für die einen hängt alles an einem „wortwörtlichen“ Verständnis: Gott hat die Welt in genau sechs Tagen erschaffen, die Lebensräume mit den Tieren und Menschen bevölkert und sich am siebten Tage Ruhe nach der anstrengenden Tätigkeit gegönnt. Da diese Deutung aus naturwissen-

schaftlicher Sicht unhaltbar erscheint, sind sie bereit, ein wenig nachzugeben: Nach dem Psalmenwort, dass vor Gott „tausend Jahre wie ein Tag sind“ (Ps 90,4), gestehen sie zu, dass die Erschaffung einer so vielgestaltigen Welt vielleicht etwas länger als eine Woche gedauert hat, also circa 6000 Jahre. Aus der Sicht eines menschlichen Lebens ist das gewiss ein langer Zeitabschnitt, erdgeschichtlich aber ein Wimpernschlag. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse zur Erdgeschichte und Biologie, also zum Beispiel Fossilienfunde, irritieren diese Lesart nicht, denn auch sie lassen sich biblisch gut „erklären“, schildert doch die Bibel bald nach der Schöpfungserzählung im Buch Genesis eine globale Katastrophe, die sogenannte Sintflut, die nur wenige Exemplare der Tierarten und nur eine einzige menschliche Familie, die Familie Noachs, überlebt haben sollen. Um diese sogenannte kreationistische Interpretation der Bibel zu verteidigen, scheint kein Argument zu verstiegen und zu fragwürdig. In der Erzählung von der Erschaffung des Lichts am Anfang von Gen 1 etwa sehen Kreationisten einen Hinweis auf die Erschaffung des Magnetfeldes der Erde. Diese Argumentationsstrategie ist leicht zu durchschauen. Es geht um den Aufweis, dass die Bibel das eigentlich richtige Lehrbuch der Astrophysik und Biologie ist. Gen 1 wird als „Bericht“ gelesen, als naturwissenschaftliche Darstellung der Entstehung der Welt, vielleicht durchsetzt mit primitiven Vorstellungen, aber im Ganzen zutreffend.

Wenn die Wahrheit der Bibel an einer so ausdrücklich antinaturwissenschaftlichen Deutung der Schöpfungsgeschichte festgemacht wird, kann die Gegenreaktion nicht ausbleiben. Sie spiegelt jedoch das Problem nur, bestreitet rundheraus jede ernsthafte Bedeutung des biblischen Textes und sieht in der Religion, die sich auf die Bibel bezieht, eine Bedrohung der Vernunft, ein Hemmnis für die Entwicklung der Wissenschaft, letztlich eine Gefahr für das gesellschaftliche Leben.

Aber dieser Alternativradikalismus führt nicht weiter. Mit der Entwicklung der Wissenschaften, vor allem der Astrophysik – die in immer neue Dimensionen des Kosmos vorstößt – sowie der Biologie – die ihre Evolutionstheorie über die genialen Annahmen eines Charles Darwin hinaus entwickelt hat –, scheint sich die Kluft zwischen „frommem Bibellesen“ und wissenschaftlich-kritischer Welterklärung immer mehr zu vergrößern. Die Theologie und die großen christlichen Kirchen haben längst gegengesteuert und gezeigt, dass sich die zuvor knapp umrissenen Positionen nicht widersprechen: Die biblische Schöpfungserzählung wird nicht bedeutungslos, wenn Teleskope und Mikroskope und moderne Messverfahren immer besser werden. Niemand ist gezwungen, die intellektuellen Schlachten des 18. und 19. Jahrhunderts um die naturwissenschaftliche Wahrheit der Bibel zu wiederholen und sich für Bibel und Religion oder für Wissenschaft zu entscheiden.

// Erste Überraschungen bei genauer Lektüre

Nur auf den ersten Blick ist nämlich klar, worum es in Gen 1,1 bis 2,3 (so weit reicht die erste Erzähleinheit der Bibel) geht: Schon der nach den gängigen Übersetzungen scheinbar klare Anfangssatz verlangt eine genaue Lektüre. Himmel und Erde werden am zweiten und dritten Tag dieser Schöpfungswoche geschaffen. Die erste Zeile kann dann nicht von der *ersten* Schöpfungstat Gottes erzählen, der Satz muss anders zu verstehen sein: Er ist entweder eine Überschrift, nach der am besten ein Doppelpunkt zu setzen wäre; oder es handelt sich um einen von Gen 1,3 abhängigen Satz. „Anfangs, als Gott Himmel und Erde schuf, sprach Gott: Licht sei!“ Gen 1,1–3 ahmt das Satzgefüge der älteren Erzählung in Gen 2,4b–7 nach.

Der zweite Vers schildert die Gegenbilder der Schöpfung als Ausgangszustände der Tätigkeit Gottes. Drei starke Metaphern beschreiben die Welt als Todeswelt: „Wüst und wirr“, hebräisch: *tohuwabohu*, bezeichnet das Gegenteil einer bewohnbaren Welt (vgl. Jes 45,18). Finsternis und Urflut steigern die Wucht der Vorstellung eines ganz und gar lebenswidrigen Ausgangszustandes. Gen 1 fragt im Bewusstsein der ständigen Bedrohung des Lebens und der Sorge um die Lebensgrundlagen nach den Bedingungen einer lebhaften Welt, spekuliert nicht über die Erschaffung „aus dem Nichts“. Das ist eine in der griechischen Naturphilosophie entwickelte Fragestellung, die über viel jüngere Texte in die Bibel kommt (2 Makk 7,28).

// Lebensrhythmen und Lebensräume

Dem Chaos, der lebensfeindlichen Unordnung entgegentreten – dies scheint der Hauptimpuls des biblischen Eröffnungstextes zu sein. Es geht um Ordnung! Selbst im Rhythmus der Sprache mit den umfangreichen refrainartigen Wiederholungen wird das hörbar. Feierliches Gleichmaß beherrscht die gesamte Darstellung, keine Rede von Urknall oder kosmischem Wirbel! Alles läuft ruhig und gemessen ab, alles geschieht auf das mächtige Wort des Schöpfers hin sofort und wie selbstverständlich. Hier wird – mit unzweifelhafter Macht – etwas Großartiges aufgebaut. Wie bei großer Literatur verschmelzen Darstellungsform und Inhalt: In geradezu kosmischer Symmetrie geht der Blick auf die *Errichtung* der Lebensräume (Tage 2 und 3) und deren *Ausstattung* (Tage 5 und 6). Am vierten Tag, also im Zentrum, wird der Blick nach oben gezogen, zu den Lichtern am Firmament, die aber nicht allein als Planeten von Interesse sind, sondern wegen ihrer Rolle für das mensch-

liche Zusammenleben: Es geht um die Tagezählung, den Kalender und die Feste, die in jeder Gesellschaft und besonders in der Religion eine zentrale Rolle spielen. Auch hier wird vermittelt, dass nicht Naturphilosophie das dominierende Thema ist, sondern die sinnstiftenden Ordnungen des menschlichen Lebens.

In das symmetrische Gesamtbild fügen sich die Tage 1 und 7 ein: Mit der Unterscheidung von Licht und Dunkel wird Zeitmessung möglich; im Tag-/Nachtrhythmus erlebt der Mensch den Fluss der Zeit. Wenn er gestört wird (zum Beispiel durch Dunkelhaft oder Dauerbeleuchtung als Formen der Folter), verliert der Mensch in kurzer Zeit Orientierung, Selbstsicherheit, ja seine Identität. Eine Besonderheit ist der siebte Tag: Wenn es in Gen 1 um einen Bericht über die Entstehung der Welt ginge, hätte dieser Abschnitt darin nichts zu suchen, denn am Abend des sechsten Tages ist alles fertig, Himmel und Erde sind „gemacht“! Aber sie sind offenkundig noch nicht „vollendet“ (Gen 2,1.2). Der Text spricht nicht nur davon, dass Gott nach getaner Arbeit ausruht, sondern dieses Ruhen ist die Weise der „Vollendung“ des „ganzen Heeres“ (Gen 2,1) des Geschaffenen. Das Bild vom „Heer“ steckt übrigens auch in dem griechischen Wort *kosmos*, das „ein Heer in geordneter Aufstellung“ bezeichnen kann. Die Unterscheidung von Arbeit und Ruhe – erneut eine grundlegende soziale Übereinkunft, die sich nicht aus der Natur ergibt, sondern durch Menschen geregelt werden muss – spiegelt sich im biblischen Text. Am Beginn, in der Mitte und am Ende des Textes stehen bedeutsame Erkenntnisse über die Ordnung der Zeit als sinntragende Einrichtungen.

Die Ordnung und Füllung der Räume sind diesem Raster eingeschrieben. Auch hier wird nicht objektiv, naturwissenschaftlich beschrieben: Es geht um die Bewältigung des Bedrohlichen durch Einfügung in ein sinnvolles Ganzes. Die Finsternis war bereits integriert in den Wechsel von Hell und Dunkel. Das Wasser – in der

Bibel die stärkste Symbolisierung des Todes, wenn man nur an die Seenotgeschichten denkt – wird aufgeteilt und durch eine feste Grenze (ein „Firmament“) in seinen Räumen gehalten. Auf diese Weise entstehen Räume, die von den Lebewesen bewohnt werden können. Die Pflanzen begrünen das Land, bei den Tieren steht nicht nur die Vielfalt im Blick; es geht um das Leben in den unterschiedlichen Zonen Meer, Luftraum, Erdboden. Alle bekommen einen Platz zugewiesen, sodass keine Konkurrenz aufkommt.

// **Walten zum Wohl aller**

Die bisher in der Schöpfungserzählung beobachtete Spur des Ordens und Einrichtens lässt sich noch weiterverfolgen: In dieser wohlgefügt Welt bekommt der Mensch die Rolle, hoheitlich zu „walten“, wie die Einheitsübersetzung von 2016 in Gen 1,26–28 treffend übersetzt. Der Mensch, gleich ob weiblich oder männlich, ist „Bild Gottes“, nicht, weil er Gott äußerlich ähnelt, sondern, weil er ihn wie eine lebendige Götterstatue in dieser Welt repräsentiert. Er kann und soll für den Erhalt der geordneten Welt sorgen. An Weltbeherrschung zum Zwecke gnadenloser Ausbeutung ist nicht gedacht. Im Gegenteil: Die Erzählung schließt mit einem Bild friedlichen Zusammenlebens. Die Nahrung wird zwischen Menschen und Tieren so verteilt, dass keine Konkurrenz entsteht und Tiere nicht für Nahrungszwecke getötet werden.

Spätestens an dieser Stelle fügen sich die Bilder zusammen: Der Mensch ist ein beauftragter Sachwalter des als König vorgestellten Schöpfergottes, dessen Wort Befehl ist und Wirklichkeit setzt. Dieser Gott hat die Welt „gut“ gemacht: Alles fügt sich sogar „sehr gut“ ein in die Rhythmen und Räume des Lebens. In unsere Vorstellungen übersetzt heißt das: Gen 1 wirft keinen naturphilosophischen

oder naturwissenschaftlichen Blick auf die Welt. Vielmehr wird die Welt „politisch“ wahrgenommen, als stets gefährdete und immer wieder zu erringende Ordnung.

Die geordnete Welt, um die es in Gen 1 geht, wird Schritt für Schritt entwickelt und am Ende als „sehr gut“ qualifiziert (Gen 1,31). Das ist die typische Erzählhaltung: ein großes Gemälde vor Augen stellen, indem man erzählt, wie es nach und nach entstanden ist. Normalerweise „funktioniert“ dieser Typus von Erzählung; unser Interesse richtet sich auf das Gesamtergebnis, das sich aus den nacheinander fokussierten Details zusammenfügt. Das naturwissenschaftliche Kausalitätsdenken und die zur universalen Welt-sicht avancierte Vorstellung der Evolution haben jedoch in Bezug auf Gen 1 das gewöhnliche Verständnis dieser Art von Literatur außer Kraft gesetzt, sodass wir unser Interesse auf den Prozess selbst und nicht auf das Gesamtbild richten. Die „vorevolutionistische“ Sicht muss erst in einer bewussten Reflexion auf die gewählte Lesart des Textes wiedergewonnen werden, wenn dem Text als einem Zeugnis einer anderen Welt und fernen Kultur in der Deutung keine Gewalt angetan werden soll. Eine sensible, nicht recht-haberische Lektüre wird das Potenzial dieses Textes freilegen: Im Gespräch mit den drängenden Herausforderungen der Ökologie, der Friedensfrage, der wirtschaftlichen Teilhabe und nicht zuletzt der Orientierung über elementare Fragen des Menschseins angesichts ungeahnter technischer Gestaltungsmöglichkeiten bietet diese ebenso erhabene wie lebensnahe Geschichte vom Anfang von allem immer neue „gute“ Impulse. Es scheint, dass der Anfang, von dem zu Beginn der Bibel erzählt wird, sich noch nicht erschöpft hat.

// In aller Kürze ...

Die erste Erzählung der Bibel ist kein naturwissenschaftlicher Bericht und will dies auch nicht sein: Die Anfangserzählung lädt ein, die Welt mit den Augen Gottes als „guten, ja sehr guten“ Anfang zu lesen. Umso deutlicher wird bewusst, was schief läuft – und wo jede und jeder in ihrer und seiner Verantwortung für den Erhalt einer friedlichen und geordneten Welt herausgefordert ist. Wer nach Gen 1 in der Bibel weiterliest, nimmt den positiven Impuls des Anfangstextes mit und folgt den Erzählungen von den Irrungen und Wirrungen und dem Gelingen des Lebens in der Spur des grandios vorgestellten Anfangs.

GEORG STEINS

// Zum Weiterlesen

GEORG STEINS, Ist die Bibel wahr? Bibelauslegung zwischen Wortwörtlichkeit und Beliebigkeit, Stuttgart 2008.

GEORG STEINS, Alles in bester Ordnung. Ein Interpretationsvorschlag zu den Schöpfungstexten am Anfang der Bibel, in: STEFAN ALTMAYER U. A. (Hrsg.), Schöpfung (Jahrbuch der Religionspädagogik 34), Göttingen 2018, 45–59.

HOLM TETENS, Gott denken. Ein Versuch über rationale Theologie (Reclams Universal-Bibliothek 19295), Stuttgart 2015.